Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 40 (1895)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

40. Jahrgang. 1895.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 3 Erscheint jeden Samstag. 19. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stuckl, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt: Nebenbeschäftigungen des Lehrers. — Über die Kunst des Erzählens bei J. P. Hebel. — Zur Behandlung prosaischer Lesestücke. III. — St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Schulnachrichten. — Tell und Pestalozzi. — Literarisches.

Abonnement.

Wer die Schweiz. Lehrerzeitung nur für ein Viertel- oder ein Halbjahr zu abonniren wünscht, beliebe den entsprechenden Abonnementsbetrag (Fr. 1. 30 resp. Fr. 2. 60) an die Expedition (Orell Füssli) in Briefmarken einzusenden.

Auch der Betrag für ein volles Abonnement kann (zur Vermeidung der Nachnahme) in Briefmarken eingesandt werden.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 19. Jan., 4 Uhr, Gesangübung im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerverein Zürich, *pädagogisch-methodische Sektion.* 19. Jan., 2 Uhr, im „Weissen Wind." Tr.: Ein Wort der Erinnerung. 2. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer *Egli* in Hottingen: Orell Füsslis Bildersaal und dessen Verwendung in Primar- und Sekundarschulen. 3. Umfrage wegen Einrichtung eines meth. Kurses für Sprache.

Sektion Oberaargau des bern. Mittellehrervereins. 19. Jan., 11½ Uhr, im Gasthaus zum Kreuz in Langenthal. Tr.: 1. Vortrag des Hrn. Sekundarlehrer *Schneider* in Langenthal über: Gewohnheit und Anpassung im Tierleben. 2. Bericht der Kommission für Erstellung eines neuen Geschichtslehrmittels. 3. Unvorhergesehenes.

Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins.

Präsident: *F. Fritschi*, Sek.-Lehrer, Neumünster.
Vizepräsident: *Dr. R. Keller*, Rektor, Winterthur.
Aktr. u. Quäst.: *R. Hess*, Sek.-Lehrer, Zürich V.
Mitglieder: *E. Balsiger*, Schuldirektor, Bern.
" *J. J. Führer*, Sek.-Lehrer, St. Gallen.
" *Chr. Gass*, Sek.-Lehrer, Basel.
" *K. Egli*, Schuldirektor, Luzern.
Vertreter der Société pédagogique de la Suisse Romande: *Prof. A. Gavard*, Genf.

In ein ostschweizerisches Erziehungsinstitut wird für sofort oder 1. April ein tüchtiger patentirter **Lehrer** für

Chemie, Naturwissenschaften u. ev. Handelsfächer

gesucht. Anmeldungen mit Zeugnissen, Honoraransprüchen sub Chiffre M 36 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [O V 14]

Ecole secondaire de Porrentruy

(Jura bernois).

Mise au concours.

La place de maître de mathématiques, nouvellement crée à l'école secondaire des jeunes filles de Porrentruy, est mise au concours.

Le titulaire sera chargé de l'enseignement des mathématiques et de la géographie dans toutes les classes. Toutefois, la géographie pourra, au besoin, être remplacée par une autre branche d'enseignement.

Nombre d'heures de leçons: 30 à 32 par semaine.

Traitement annuel: 3000 frs.

Entrée en fonctions: le 1er mai 1895.

Se faire inscrire jusqu'au 10 février prochain, chez le Président de la Commission de l'école secondaire, Mr. G. Schaller, Directeur de l'école normale, à Porrentruy. [O V 16]

Porrentruy, le 10 janvier 1895.

(O 5081 B) **La Commission.**

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der Realschule Herisau ist die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers vakant gewordene Lehrstelle für **Französisch, Englisch, Italienisch und Turnen** neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 31—34; Gehalt 32—3500 Fr. — Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre schriftliche Anmeldung, begleitet von den nötigen Ausweisen über Leumund, Befähigung und bisherige Lehrtätigkeit, **bis zum 31. Januar a. c.** an den Präsidenten der Realschulkommission, Herrn Pfarrer Juchler, gelangen lassen, welcher auch zur Erteilung allfällig gewünschter Auskunft bereit ist. [O V 20]

Herisau, 15. Januar 1895.

Die Realschulkommission.

Examenblätter

festes, schönes Papier (Grösse 21 × 28 cm.), nach den Heftlineaturen Nr. 5. 6, 7, 8, 10 und unlinirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2. —, Dutzend 25 Cts. [O V 21]

Schulbuchhandlung **W. Kaiser,** (Antenen) **Bern.**

Wandschultafeln

(Kdg. Patent Nr. 2961)

in echt Schieferimitation mit verstellbarem Gestell, durchwegs als das beste und bequemste System anerkannt. Garantie für Ziehen und Reissen. Diplom der kantonalen Gewerbeausstellung in Frauenfeld 1893: *Für vorzüglich ausgeführte Arbeit an Wandtafeln mit praktischen Neuerungen.*

Beste und billigste Anstrichmasse in ½- und ⅓-Kilo-Büchsen à Fr. 3.55 und 7 Fr. Spezielle Pinsel dazu à 1 Fr.

Schulbankaufsätze

(Pult) für gerade Haltung der Schüler, zum Verstellen.

Preiscourant mit Zeugnissen gratis zu beziehen von dem Fabrikanten [O V 15]

C. Schwarz, Kreuzlingen.

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
Weltausstellung Paris 1889

Grand Prix Internat. Ausstell. Lyon 1894.
[O V 17]

Volles Zutrauen

dürfen mir die Herren Lehrer schenken, die für sich oder andere ein Piano oder Harmonium kaufen wollen. Ich bin bestrebt, nur das Beste vom Guten zu billigem Preise zu bieten. In meinem Magazine, dem grössten der Schweiz, findet man die reichhaltigste Auswahl gediegener Instrumente. Ich übernehme auch Stimmungen und Reparaturen, die durch tüchtige Fachleute prompt und billig ausgeführt werden. (O F 2243) [O V 409]

J. Muggli, Bleicherwegplatz, Zürich.

Ein jüngerer patentirter **Primarlehrer,** mit vorzüglichen Zeugnissen, **sucht** für einige Zeit **Stellung als Verweser.**
Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 3180** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** [O V 12]

Pianinos

in allen Preislagen sind gegen bar oder **Ratenzahlungen** mit langjähriger Garantie billigst **zu verkaufen** mit der Bemerkung, jedes von mir bezogene Instrument auf meine Kosten zurückzunehmen, falls sich irgend ein Makel bez. des Tones oder der Arbeit nachweisen lässt. [O V 404]

R. Reutemann,
Klaviermacher, Friedensg. 9, I.
Seinau-Zürich.

☞ **Alte Instrumente** werden bestmöglichst an Zahlung genommen.

Carpentiers

Haushaltungsbuch

mit Vorwort von Fr. Hemmann, Pfarrer in Herrliberg, **ist wegen seiner Übersichtlichkeit und Einfachheit das zweckmässigste u. darum beliebteste** Haushaltungsbuch. [OV 516]
Ausgaben à 2 Fr. und 3 Fr.
Zu beziehen durch die meisten Papierhandlungen,
Verlag von
Paul Carpentier, Bücherfabrik, Zürich.
Wo nicht erhältlich, liefere direkt.

Mit 1895 beginnt das
Schweizerisch

Evangel. Schulblatt,

Organ des ev. Schulvereins der Schweiz,
seinen 30. Jahrgang. Wöchentlich einmal. — Halbjährlich Fr. 2. 20; fürs ganze Jahr Fr. 4. 20 exkl. Bestellgebühr. Jedes Postbureau nimmt Bestellungen an. Inserate 10 Cts. die einspaltige Zeile. — Zum Abonnement ladet Kollegen, Kolleginnen und Schulfreunde freundlichst ein (H109Y) [OV10]
Die Expedition:
Zeughausgasse 14, **Bern.**
Die Redaktion:
J. Howald, Seminarlehrer, **Bern.**

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Musik-Instrumente

Hermann Döling jr.
Markneukirchen i. S. Nr. 262.
Akkord-Zithern nebst aller Zubehör
Preis: 9.—, 12.— und 15.— Mark.
Kataloge umsonst und portofrei.
[O V 476]

Ausschreibung von Lehrstellen.

An den Schulen der Stadt Zürich gelangen auf Beginn des Schuljahres 1895/96 nachfolgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung: [O V 19]

A. Neu kreirte Lehrstellen:

1. Primarschule: Kreis II: 2, Kreis III: 7, Kreis IV: 2 Lehrstellen, wovon eine für eine Spezialklasse für Schwachbegabte;

2. Sekunda schule: Kreis III: 2 Lehrstellen.

B. Bisher provisorisch besetzte Lehrstellen an der Primarschule:

Kreis II: 2, Kreis III: 2 Lehrstellen. Kreis IV: eine Lehrstelle.

Bewerber um eine dieser Lehrstellen haben ihre Anmeldung nebst dem zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisse und Zeugnissen über die bisherige Amtstätigkeit *bis Dienstag, den 22. Januar 1895* verschlossen und mit der Aufschrift: „Bewerbung um eine Lehrstelle" dem Präsidenten der betreffenden Kreisschulpflege einzureichen, nämlich:
Kreis II: Hrn. *Boller-Schinz,* zum Schloss, Alpenquai.
Kreis III: „ Architekt *E. H. Müller,* Gartenhofstr. 1.
Kreis IV: „ Prof. *Dr. Lang,* Rigistrasse 50.

Zürich, den 12. Januar 1895.

Namens der Zentralschulpflege,
Der Präsident:
C. Grob, Stadtrat.
Der Sekretär:
(H 138 Z) **Fr. Zollinger.**

Unterzeichneter, Teilhaber eines grossen Zigarrengeschäftes, empfiehlt alle Sorten Zigarren und ersucht die werten Kollegen, einen Versuch zu machen. — Nur alte, trockene Ware.
Heitz-Kern, *Lehrer,*
[O V 512] *Bad Schinznach.*

Anschauungsunterricht.

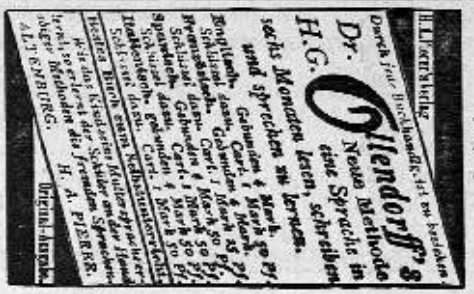
Schweiz. Geographisches Bilderwerk. Preis pro Serie à 6 Bilder mit Kommentar Fr. 15.—.
Serie I: Jungfraugruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. Preis pro Bild Fr. 3.—. Kommentare à 25 Cts. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen. Kulturpflanzen etc. Preis 1.50 bis 2.95 pro Tafel.

Naturhistorische Präparate, Anatomische Modelle, Physikalien in grosser Auswahl. [O V 369]

Verlag **W. Kaiser,** Bern.



Schmetterlingssammlungen.

Aus den reichhaltigen Sammlungen eines verstorbenen Kollegen lassen sich etwa 50 Schulsammlungen von 20–30 wohl ausgewählten tadellosen Stücken herstellen, welche zu gunsten der mittellosen hinterlassenen Waisen mit sauberer Schachtel à 4 Fr. abgegeben werden. Seltenere Prachtstücke werden einzeln verkauft. Sofortige Bestellungen nimmt entgegen.
G. Stucki, Sek.-Lehrer Bern.
[O V 24]

Wer sich ein wirklich gutes

Musik-Instrument

anschaffen will, verlange die illustr. Preisl. gratis u. franco von
C. A. Götz jr.
Wernitzgrün i. S., Nr. 26.
Lieferant der deutschen u. ausländ. Armeen. Über Ziehharmonika spezielle Preisliste. [O V 23]

Feines Nebengeschäft

für Pädagogen,
in St. Gallen
abzugeben, nötiges Kapital Fr. 5000.—, **macht** sich in einem Jahr bezahlt. Offerten unt. **Chiffre H 91 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [O V 18]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
[O V 2]

Albums für Klavier,

Herausgegeben von **Karl Reinecke.**
Bach (2 Bände) — Beethoven (2) — Chopin (2) — Cramer — Gluck — Händel (2) — Haydn (2) — Mendelssohn (2) — Mozart (2) Schubert (2) — Schumann (2) — Weber (2). Jeder Band M. 1.50 — Gade — Heller (2) — Henselt — Rubinstein. Jeder Band M. 3.—.

Violinen, Zithern, Guitarren, Holz- und Messing-Blasinstrumente
liefert in bester Waare bei billigsten Preisen
Christian Heberlein jun.,
Markneukirchen i. S. No. 108.
Preislisten frei. [O V 5]
Reparaturen sorgfältig.

Der beste Reisebegleiter ist
Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst.

Ein jeder kann mit Hilfe dieses Büchleins **nach der Natur zeichnen.**
Preis 2 Fr.
Verlag **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.** In allen Buchhandlungen zu haben.

Ernstes und Heiteres.

Wenn die noch wenig ausgeprägte Individualität des Schülers, einer zarten Pflanze gleich, der grössten Schonung bedarf, so hat die Eigenart des Lehrers eine nicht minder grosse Schonung vonnöten. Beide werden desto mehr erstarken, je freier sie atmen und sich entfalten dürfen; die Tätigkeit eines wissenschaftlich tüchtigen und pflichteifrigen Lehrers wird eine um so nachhaltigere und segensreichere sein, je mehr Vertrauen man ihm schenkt, und je selbständiger er seinen Unterricht gestalten darf.

* * *

Menschliche Hilfsmittel gegen die Sorge: 1. Geduld und Mut; 2. die Arbeit; 3. Genügsamkeit; 5. das systematische Geben; 6. sich das Schlimmste vorstellen, was kommen könnte. *Hilty,* Glück II.

* * *

Jede Strafe ist von der Seite des Lehrers nie eine Züchtigung, sondern ein Heilmittel. Kann ein Arzt nun mit einem Löffel voll Trank heilen, soll er dann einen ganzen Hafen voll einschütten oder gar Arme und Beine abnehmen?
J. Gotthelf.

* * *

— Aus Schülerheften. In der Umschreibung des Gedichtes Johanna Sebus: Die wilden Wogen umkreisten den Hügel und brachten auch diesen zum Verschmelzen. — In der Beschreibung eines Prämienbildes: Des Vaters Heimkehr: Neben der Wiege steht die Mutter, aus welcher der Vater das Kind genommen hat.

Briefkasten.

Verschied. Korr. Wir bitten um Geduld, wenn einige Mitt. etwas zurückgelegt werden müssen. — *B-d. Korr.* Gelesen; Äusserung folgt. Hrn. *J. in K-D.* Wird berichtigt. Hrn. *W. in Z.* So schröckeliche ist es wahrlich nit. — *Dem ungal. Adr. in B.* In die Gichter kommen Sie wohl darob nicht mehr. — Hrn. *T. in Gr.* Das Blatt wird Ihnen fernerhin zugehen. — *X. X.* „Im Glücke sucht man aus deinen Fehlern Vorzüge zu machen, im Unglück aus deinen Vorzügen Fehler". — Hrn. *A. F. in Z.* Die Anekd. mögen mitunt. schwach s.; aber sollen wir all. Humor verb.? Manch. hab. doch psych. Reiz. — Hrn. *H. in H.* Die „Querprobe" geht an den Eins. zur Rückäuss.

Berichtigung. In der Korr. Baselland (No. 2) sollte es p. 14 statt „bei ganz tüchtigem Unt." heissen: bei ganztägigem Unterricht. — Der von der Kreissynode Aarwangen gemeldete Beschluss bezieht sich nur auf die 2. Sektion derselben.

Wir sind für Zusendung von Zeitungsausschnitten, welche die Schule etc. betreffen, stets dankbar (2 Ep. Frankatur).

Nebenbeschäftigungen des Lehrers.

St. Die Frage der Nebenbeschäftigung ist leider zur Zeit noch für eine sehr erhebliche Zahl schweizerischer Lehrer eine reine Existenzfrage. Es ist vielen schweizerischen Lehrern bei aller Sparsamkeit und allem guten Willen nicht möglich, ohne mehr oder weniger ausgibigen Nebenerwerb mit ihrer Familie ein menschenwürdiges Dasein zu fristen. Dass ein Lehrer unter solchen Umständen einen Teil seiner Kräfte dem eigentlichen Lebensberufe, der ihn und die Seinen ernähren sollte, aber darben lässt, entzieht und für lohnendere andere Beschäftigung sich vorbehält, mögen diejenigen verantworten, die den Erzieher ihrer Kinder, der sich doch schon um seiner Aufgabe willen als etwas Rechtes fühlen muss, in seinen Existenzmitteln dem Proletariate gleich stellen, das sie selber verachten. Von solchen Verhältnissen ein Weiteres zu reden, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Auch von den andern soll hier nicht gesprochen werden, welche, ohne durch Not dazu gezwungen zu sein, die Schulführung halb und halb als blosse Nebenbeschäftigung betrachten, weil ihnen anderswo reicherer Gewinn winkt, der mit ihrer Besoldung zugleich eingeheimst werden kann, solange es eben geht. Von ihnen gilt das Wort: „Wahrlich, sie haben ihren Lohn dahin!“ nämlich den Lohn des ganzen hingebenden Lehrers und Erziehers, der in Achtung, Liebe und Vertrauen, im Bewusstsein, Segen zu stiften, besteht, und der unter allen Umständen doch immer das Schönste am Lehrerberufe bleibt. Die Frage, die uns hier beschäftigt, ist vielmehr die, *ob es nicht Beschäftigungen ausserhalb der speziellen Lehrtätigkeit und was allgemein als zu dieser gehörend betrachtet wird, gibt, welche, richtig betrieben, dem Lehrer als solchem, d. h. für die Ausübung seines Berufes, weit eher förderlich als hinderlich sein können.* Dies ist die einzige Art der Formulirung unserer Frage, die zu fruchtbringender Diskussion führen kann, während ihre Betrachtung vom ökonomischen Standpunkte aus von vorneherein etwas Entwürdigendes und Widerspruchsvolles hat. Selbstverständlich sind damit ökonomische Vorteile, die für den Lehrer aus seiner Nebenbeschäftigung fliessen können, nicht ausgeschlossen oder abgewiesen.

Der Lehrer hat um der richtigen Erfüllung seiner Aufgabe willen unter anderem Zweierlei nötig: *Erholung* einmal und sodann *engen Kontakt mit dem Leben*, d. h. mit anderen Berufsarten. Die Erholung besteht aber im wesentlichen überall darin, dass man für einige Zeit die besonders angestrengten Kräfte ausspannt und andere in Tätigkeit treten lässt. So wird jeder Berufsmann seine Erholung in irgend einer Beschäftigung um so eher finden, je verschiedenartiger die Kräfte, welche die letztere beansprucht, gegenüber denjenigen sind, die der Beruf betätigt. Es ist völlig naturgemäss, dass der Bureaudiener in den Freistunden turnt, spaziert, kegelt, schlittschuhläuft, und ebenso naturgemäss, dass der Landwirt Spiele liebt, die den Körper nicht anstrengen, wenn er es nicht vorzieht, seine Mussezeit durch stille Lektüre auszufüllen. Die Mussezeit ist nun im grossen und ganzen dem Lehrerstande nicht gerade kärglich zugemessen, wenn auch im allgemeinen vielleicht weit weniger um seiner selbst, als um der Kinder willen, die er zu unterrichten hat, und die Würde seines Berufes verlangt schon, vom Geldbeutel ganz abgesehen, dass er diese Erholungszeit vorzugsweise durch nützliche Beschäftigung auszufüllen suche. Richtige Abwechslung der Beschäftigung vorausgesetzt, kann ein gesunder Mann im Tag wohl seine zwölf Stunden arbeiten. Setzen wir sechs derselben auf den Unterricht und drei auf Präparation und Korrektur, so bleiben täglich noch volle drei Stunden für anderweitige Beschäftigung übrig, die so ausgewählt werden soll, dass sie als Erholung gelten kann. Dann kommen erst noch die Freihalbtage und die Ferien. Beide durch das dolce far niente auszufüllen, widerstrebt der gesunden Menschennatur und ist überdies offenbar auch der Gesundheit weit weniger zuträglich als eine Beschäftigung, die als Gegengewicht gegen die normale gelten kann. Die überängstliche Gewissenhaftigkeit aber, welche auch die sämtlichen Freihalbtage und die Ferien ausschliesslich direkt im Dienste der Schule verwenden zu müssen meint, geht — Ausnahmsfälle natürlich immer vorbehalten — entschieden zu weit und führt im besten Falle zu schulmeisterlicher Einseitigkeit, wenn nicht zu früher Erlahmung der geistigen Spannkraft oder gar zu Krankheit. Es ist also vollkommen klar, dass so ziemlich jeder Lehrer täglich durchschnittlich 2—3 Stunden, wöchentlich 1 bis mehrere Halbtage und jährlich eine geringere oder grössere Zahl von Wochen ohne Beeinträchtigung seiner Berufspflichten für sich zur Verfügung hat, die er am besten durch eine Tätigkeit ausfüllt, in welcher er die im Schuldienst angespannten Kräfte ausspannen und andere zur Arbeit gelangen lassen kann.

Wir haben aber oben neben dem Erholungsbedürfnis noch ein zweites dem Lehrerberuf zukommendes angeführt. Der Lehrer muss den *Kontakt mit dem Leben,* das heisst mit den andern Berufsarten, behalten. Wer für das Leben erziehen will, muss das Leben kennen. Welche Fülle von fruchtbaren Stoffen, Gedanken und Anregungen für den Unterricht empfängt derjenige Lehrer, der mit scharfem, offenem Blick und regem Interesse die Dinge und Hantirungen, mit welchen die verschiedenen Berufsarten seiner Gemeinde zu tun haben, verfolgt und gerne über sie sich belehren lässt! Wer dagegen für seinen Beruf alles aus Büchern erwartet, wird in steter Gefahr der Einseitigkeit und des Unpraktischseins sich befinden. Zudem wird derjenige Lehrer, welcher auch an andern Berufsarten seines Wirkungskreises Anteil und Interesse zu nehmen sich gewöhnt, auch in der Achtung und im Vertrauen seiner Mitbürger einen wesentlichen Vorsprung vor seinem einseitigen Kollegen haben. Er wird endlich auch seine Schüler weit besser verstehen, wenn er die Lebensverhältnisse, aus denen sie stammen, kennt und zu würdigen weiss. Um diesen lebendigen Kontakt mit dem Leben zu gewinnen, ist nun nicht absolut unerlässlich, wohl aber

sehr erspriesslich, dass man zeitweilen, wo die Gelegenheit sich bietet, auch den Schulmeister auszuziehen wisse und an Tätigkeiten anderer Berufsarten direkten Anteil nehme, sofern dieselben nicht eine spezielle Geschicklichkeit erfordern, über die man nicht verfügt. Die Zeit ist glücklicherweise wohl so ziemlich überall vorbei, wo man den Schulmeister auf hundert Schritte an seinem Säcklein oder seiner Haltung und Kleidung erkennt; aber noch lange nicht überwunden ist die Zeit, wo der Lehrer nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch sich zu der Wahrheit bekennt, dass kein vernünftiger Mensch sich irgend einer notwendigen und segensreichen Arbeit zu schämen hat, und wo jeder Lehrer gegebenenfalls bereit ist, sich in Reih und Glied mit andern Gemeindebürgern zu stellen, wo es nützliche Arbeiten zu verrichten gibt.

Die Rücksichten auf die Erholungsbedürftigkeit einerseits und auf die lebendige Fühlung mit dem Leben anderseits führen auf die Zulässigkeit, ja Notwendigkeit der Nebenbeschäftigung für den Lehrer. Zugleich ergibt sich aber aus diesen Rücksichten auch die Notwendigkeit der richtigen Auswahl und der vernünftigen Beschränkung derselben. Es genügt, in dieser Hinsicht folgende Sätze aufzustellen, die teilweise aus dem vorhergehenden sich unmittelbar ergeben, teilweise an und für sich völlig selbstverständlich sind, sobald man nicht die Rücksicht auf den Erwerb, sondern diejenige auf die Schule voranstellt:

1. *Die Nebenbeschäftigung muss gegenüber dem eigentlichen Beruf als Ausspannung und Erholung gelten können.*
2. *Sie muss derart sein, dass aus ihr fruchtbare Anregungen für den Beruf zu erwarten sind.*
3. *Sie muss eine solche Freiheit in der Zuwendung der durch sie beanspruchten Zeit gestatten, dass ihr eben keine andern, als die der Erholung bestimmten Stunden gewidmet werden müssen.*
4. *Sie darf den Lehrer nicht direkt oder indirekt in eine Art von Abhängigkeit gegenüber der Gemeinde oder einzelnen Bürgern derselben bringen, welche seiner Würde oder der Ausübung seiner Pflicht nachteilig sein könnte.*

Durchgehen wir nach diesen Vorbereitungen kurz diejenigen Berufe und Stellungen, welche Lehrer etwa tatsächlich ausüben, um sie mit dem Masstabe dieser Sätze auf ihre Zweckmässigkeit oder Zulässigkeit zu prüfen und zu beurteilen. Wir sehen dabei ab von jenen unabträglichen oder wenig Zeit erfordernden Nebenstellungen, welche traditionell oder aus Gründen innerer Notwendigkeit gerade dem Lehrer aufgebürdet zu werden pflegen, wie Sekretariate bei gemeinnützigen Unternehmungen, Dirigentenstellen, Organistenstellen etc.

1. Die Geschäfte eines *Wirtes*, *Handels*mannes, *Krämers* oder *Spekulanten* neben dem Lehrerberuf auszuüben, verträgt sich mit der Würde des Erziehers unter allen Umständen nur schlecht, obwohl diese Berufsarten genug Vertreter haben, die mit einer gewissen souveränen Verachtung auf den Lehrerstand herabzuschauen pflegen. Das Geschäft des Wirtes pflegt sowieso aus guten Gründen schon durch die Schulgesetzgebung für den Lehrerstand verpönt zu sein; aber auch den andern ebengenannten haftet so sehr das Gepräge der rücksichtslosen direkten Geldmacherei an, namentlich, wenn sie als Nebenerwerb betrieben werden, und die höheren Gesichtspunkte, welche diese Berufe noch haben können, erscheinen durch die Rücksicht auf mühelosen Erwerb so sehr verdeckt, wenn sie der Lehrer als Nebenbeschäftigung treibt, dass man sich einen Erzieher im vollen Sinne des Wortes inmitten seiner Gemeinde kaum zugleich als Krämer oder Spekulanten denken mag. Aber auch abgesehen hiervon bieten solche Nebenerwerbe weder fruchtbare Anregungen, noch geeignete Erholung, wohl aber die Gefahr, weit mehr Kraft zu absorbiren, als im Interesse der Schule zulässig ist, und den Sinn des Lehrers in Richtungen zu lenken, mit denen eine ideale Auffassung seines Erzieherberufes sich nicht mehr verträgt. Überdies sind solche Beschäftigungen allzu leicht dazu angetan, den Lehrer in verhängnisvolle Abhängigkeit zu bringen, und wenn es auch nur die Abhängigkeit des Krämers von seinen Kunden wäre. Als Ausnahme könnten allenfalls jene Verhältnisse gelten, wo der Lehrer mit einer solchen Art der Nebenbeschäftigung einem wirklichen Bedürfnisse zu begegnen sich bewusst sein dürfte. (Schluss folgt.)

Über die Kunst des Erzählens bei J. P. Hebel.

Brief an einen jungen Lehrer.

Mein Lieber!

Es freut mich, von Ihnen zu hören, dass Sie schon nach kurzer Praxis eine Wahrnehmung gemacht haben, die manche Lehrer nie machen, die aber bei einsichtsvollen Pädagogen schon längst zur festen Überzeugung geworden ist, nämlich, dass die Leitung der ersten Schuljahre bedeutend schwieriger ist als diejenige mittlerer und oberer Klassen.

Wer sich zum guten Lehrer der Kleinen ausgebildet hat, der wird in obern Klassen ein vorzüglicher Lehrer sein. Sie haben auch ganz richtig eine Hauptbedingung eines gedeihlichen Unterrichtes auf dieser Schulstufe herausgefunden (sie ist es auch für höhere): Die *Kunst des Erzählens*, und möchten, dass ich Ihnen hierüber einige Ratschläge gäbe. Ich könnte Ihnen nun Punkt für Punkt, erstens, zweitens, drittens meine Ansichten darüber schreiben, glaube aber Ihnen besser zu dienen, wenn ich Sie auf ein gutes Muster verweise. Ich will Ihnen also kurz die Ergebnisse mitteilen, zu denen ich mit der letztjährigen obersten Seminarklasse gekommen bin, als ich mit derselben die Schriften J. P. Hebels mit Rücksicht auf die wesentlichsten Kompositionsgesetze dieses Volksschriftstellers besprach; der Zweck dieser Besprechung war kein anderer als eben der, die angehenden Lehrer zum genauen Studium der Darstellungsart guter, volkstümlicher Erzähler anzuregen.

Hier sind sie.

1. Es fällt sofort in die Augen, wie Hebel seine Erzählungen möglichst *dramatisch* gestaltet. Wenn er im „geheilten Patient“ erzählen will, was der Arzt demselben aus der fernen Provinz schreibt, so referirt er nicht über den Inhalt des Briefes, sondern der reiche Amsterdamer muss uns denselben vorlesen; wenn er schildern will, wie sich der Patient befand, als er beim Arzt ankam, so lässt er uns dessen Zustand durch einen drolligen Monolog hören und so ähnlich in allen seinen Erzählungen. Diese dramatische Gestaltung ist ein treffliches Mittel, den Hörer zu veranlassen, sich das Erzählte als eben sich vollziehend *lebhaft vorzustellen*, und darauf kommt bei der Erzählung alles an; das Wort muss nicht nur als Schallempfindung das Ohr treffen, sondern diese muss zugleich die entsprechende Vorstellung in der Seele in lebhaften Umrissen wachrufen.

2. Darauf, den Hörer zu plastischer, lebendiger Verstellung des Erzählten zu veranlassen, sind auch die *vielen Wiederholungen* Hebels berechnet. Im „seltsamen Spazierritt“ erzählt er: „Da *band* der Vater dem Esel die vordern *Beine zusammen,* und der Sohn *band* ihm die *hintern Beine zusammen.*“ In diesen Wiederholungen liegt geradezu ein Zwang für den Hörer, sich die komische Szene genau vorzustellen; er muss zuerst sehen, wie der Vater die vordern Beine des Esels mit dem Strick umwickelt und dann die Wiederholung desselben Tuns durch den Sohn bei den hintern Beinen. Wenn es kurz so hiesse: „Sie banden dem Esel die Beine zusammen,“ so ginge die ganze Anschaulichkeit und Komik der Szene verloren.

3. Sehr geschickt ist Hebel auch darin, die *Stimmung der Personen durch einzelne Handlungen zu zeichnen.* Der geheilte Patient, der zu Fuss gehen muss, „zertritt jedes Würmlein, das auf der Erde kriecht“. „Der Visitator *schoss* aus dem Häuslein heraus und rief halt! u. s. w.“ (Bauersmann und Visitator) u. v. ä.

4. Besonders *volkstümlich* und zugleich *humoristisch* wird die Darstellung Hebels durch *Verwertung der Redensarten und Bilder der Volkssprache;* das zeigen wieder einige Beispiele aus dem geheilten Patienten: Die reichen Leute, mit ihren *gelben* Vögeln — er ass wie ein Drescher — Ihr werdet im Frühjahr den Kuckuck nimmer schreien hören — eine Schnecke hätte sein Vorreiter sein können — er war so gesund wie der Fisch im Wasser. —

5. Hebel vermeidet, ganz wie Homer, alle *inhaltslosen und in der Vorstellung der einzelnen sehr relativen Ausdrücke,* wie einfach, gross, alt, zahlreich u. s. w.; er sagt nicht: „Der reiche Amsterdamer wurde ein alter Mann,“ sondern: er lebte vierundachzig Jahre, vier Monate und zehn Tage; nicht dder Patient schickte dem Arzt jährlich eine hübsche Summe zum Neujahr,“ sondern: zwanzig Dublonen. Das Menü des Patienten auf der Reise zum Arzt wird nicht ein einfaches genannt, Hebel erzählt: „Fürs andere dürft Ihr nicht mehr essen, als zwei Mal des Tages ein Teller voll Gemüse, Mittags ein Bratwürstlein dazu und Nachts ein Ei, und am Morgen ein Fleischsüpplein mit Schnittlauch darauf.“ Die Fenster am Hause „Kanitverstans“ heissen nicht gross oder sehr gross; sie sind grösser als die Türe am Hause vom Vater des Handwerksburschen. Vor diesen Fenstern stehen nicht „herrliche Blumen in üppiger Farbenpracht“ (nach bekannten Phrasenmustern), sondern Tulipanen, Sternenblumen und Levkojen.

6. Stets nennt Hebel *den Schauplatz der Handlung,* niemals ist derselbe irgend ein Land, eine Stadt, ein Dorf; es sind immer bekannte Örtlichkeiten.

Alle diese Mittel sind verstandesmässig oder instinktiv darauf berechnet, *die Worte beim Hörer lebendig zu machen,* und darin eben besteht die Kunst des Frzählens. Das ist's, was ich mit meinen Seminaristen herausgearbeitet habe; es mag noch manches übersehen sein, was Sie ergänzen mögen; aber das Gesagte gibt für das Erzählen des Lehrers sehr nützliche Winke. — Ich bin aber mit meinen Schülern nicht dabei stehen geblieben, diesen Blick in die Werkstätte des vorbildlichen Erzählers getan zu haben. Ich knüpfte daran eine Aufgabe. Ich legte ihnen mehrere kleine Erzählungen vor, unter anderm folgende: Zwei Knaben fanden eine Nuss. Jeder wollte sie haben, und sie stritten um den Besitz derselben. Da kam ein grösserer Knabe dazu und teilte den Streit. Er knackte die Nuss auf, ass den Kern und reichte jedem der Streitenden eine halbe Nussschale. — Diese Erzählung musste nun von den Schülern lebensvoll ausgestaltet werden, durch sachgemässe Erweiterung und Ausschmückung unter Berücksichtigung der Grundsätze, die sie bei Hebel kennen gelernt hatten. Derartige Übungen werden auch Ihnen, dem praktischen Lehrer, Freude bereiten, um so mehr, als Sie ja die schöne Gelegenheit haben, das Gelingen Ihrer Versuche an dem Interesse Ihrer lieben Kleinen gleich zu prüfen. Mit freundlichem Gruss

Ihr A. Florin.

Zur Behandlung prosaischer Lesestücke.

Von *Ernst Götzinger.*

III.

Ähnlicher Natur sind die beiden folgenden Erzählungen von Göthe und Veith.

Die kluge Hausfrau. (Göthe.)

Eine kluge Hausfrau entwendet ihrem unvorsichtigen Gatten durch eine List Geld, gibt es ihm aber an seinem Namenstage wieder zurück. Dadurch hilft sie ihrem Manne nicht bloss aus einmaliger Not, sondern heilt ihn auch von seiner Unachtsamkeit.

Die Gasse der Frömmigkeit. (Veith.)

In Bologna heisst eine Strasse „la strada pia“, weil hier eine Mutter dem Mörder ihres Sohnes nicht bloss verziehen, sondern ihn sogar an Kindesstatt angenommen hat.

Den Beschluss der aus Bächtolds Lesebuch genommenen Übungen mögen folgende zwei schwierigere und zugleich sehr lohnende Lesestücke machen.

Die Reise nach Ofterdingen. (Kurz.)

Ein kleiner Biedermann, der bei seinen Grosseltern auf Besuch ist, macht an einem schönen Nachmittag eine Reise in die Welt. In einem Dorfe angekommen, das er für Ofterdingen

hält und worin er Appeles, seiner Magd Vater, zu finden hofft, wird er von einem verständigen Manne nach Hause geschickt. Daheim, erst bei dunkler Nacht angekommen, erhält er von seinem geängstigten Grossvater eine Tracht Prügel und muss mit seiner Mutter, die gerade angekommen ist, ihn zu besuchen, nach Hause zurückkehren.

Ums Vaterwort. (Rosegger.)

Ein Knabe geniesst von seiten der Mutter eine liebevolle, von seiten des wortkargen Vaters aber eine strenge Erziehung. Trotzdem er sich sonst folgsam zeigt, fühlt er doch hie und da das Bedürfnis, den letzteren zu reizen, um dadurch dessen selten zu ihm sprechende Stimme zu vernehmen. Zu diesem Zwecke zerstört er an einem Christabend einen neuen bleiernen Heiland. Wie nun sein trauriges Werk entdeckt wird, holt der erzürnte Vater eine Birkenrute, trifft jedoch bei seiner Rückkehr den Knaben nicht mehr an und findet ihn trotz stundenlangen Suchens nicht. Wie aber der bekümmerte Vater laut zu schluchzen und zu beten beginnt, tritt der erschrockene Knabe aus seinem Versteck, dem Uhrkasten, hervor und umfasst, um Verzeihung bittend, seines Vaters Kniee. Von jenem Tage an ist das Verhältnis zwischen Vater und Sohn ein viel freundlicheres.

Habe ich auf diese Art in wöchentlich mindestens zwei Stunden eine schöne Reihe von Stücken bearbeitet, die nunmehr sauber ausgeführt im Auszugsheft beisammen stehen, so greife ich zu umfangreicheren Erzählungen. Dazu benütze ich am liebsten die Hefte des Vereins zur Verbreitung guter Schriften, zu deren gemeinsamer mündlicher und schriftlicher Durcharbeitung die Schüler jetzt wohl vorbereitet sein sollten. Selbstverständlich kann ich für meine 14- und 15jährigen Leutchen nicht alles brauchen; ängstliche Gemüter würden vielleicht eine noch kleinere Auswahl treffen. Ich habe u. a. aus der Sammlung gelesen: Die zwei Verdingkinder, Die Doktorin, Die Freiämter Deputirten, Burg Niedeck, Die Himmelfahrt eines Sünders, Die Erbvettern auf dem Aspihof, Der Wunderdoktor, Weissschon, Wechselnde Lose, Ein Paar Holzschuhe, Elly und Oswald. Leider scheint kein einziges dieser Hefte für das Alter von 12 bis 13 Jahren zu passen, und doch würde auch auf dieser Stufe die Lektüre und Bearbeitung grösserer Erzählungen den Unterricht sehr unterstützen. Ich weiss, dass es der Wunsch mancher Sekundarlehrer ist, für ihre Schule ähnliche Hefte zu erhalten; es brauchten ja nicht kindische, nicht einmal besonders kindliche Sachen zu sein, nur das Erotische müsste fern gehalten sein und überhaupt alles, was diesem Alter mit Recht ferne steht. Sollte es nicht möglich sein, dass der Verein für Verbreitung guter Schriften etwa einmal besondere Rücksicht auf die Schule nähme, indem er zwar allgemein lesbare, aber zugleich für die Schule taugliche Hefte veröffentlichte, oder wäre es, wenn das nicht anginge, nicht eine lohnende und verdienstliche Sache des Lehrervereins, entweder von sich aus oder in Verbindung mit dem genannten Verein etwas derart ins Leben zu rufen? Um sofort einen Beitrag zu einer solchen Veröffentlichung zu geben, würde ich eine passende Bearbeitung von *Franklins Leben* vorschlagen oder Lebensgeschichten anderer bedeutender Männer, deren Leben vorbildlicher Natur war, wie *Matthias Näf von Uzwil.*

Bei ausgeführten Erzählungen handelt es sich noch mehr als bei kürzeren um eine brauchbare Disposition; hat der Verfasser selber seine Erzählung in Abschnitte resp. Kapitel eingeteilt, wohl und gut; ist dieses nicht geschehen, so fragt es sich, ob wenigstens im inneren Aufbau des Stückes eine deutlich erkennbare Gliederung vorhanden sei. Im übrigen gilt es auch hier, der mannigfaltigsten Darstellung gerecht zu werden. So muss die Erzählung von *Dick, ein Paar Holzschuhe*, offenbar ähnlich, wie wir oben bemerkt haben, als Exempelbild behandelt werden; ich tue das aber erst, nachdem die Schüler vergebens einen gewöhnlichen Auszug aus der Handlung versucht haben; nunmehr aber lautet der Auszug etwa folgendermassen:

Ein Paar Holzschuhe. (Dick.)

Der reiche Fabrikherr eines Dorfes übernimmt an einem Weihnachtsabende die Rolle des lieben Gottes, indem er einem armen Knaben, der ihn für den lieben Gott ansieht, ein Paar neue Holzschuhe schenkt, die der Knabe vergebens mit Singen zu erlangen gesucht hat.

Recht lohnend ist auch *Die Frau Doktorin.* Auch hier lässt sich die Erzählung zwar nach ihrer historischen Entwicklung gliedern und ausziehen; ist man aber am Schlusse angelangt. so merkt man, dass man das Familienbild an die Spitze des Auszuges stellen muss, wodurch sich zugleich ein interessantes Beispiel dafür ergibt, dass auch in einem im Präsens gehaltenen Auszug eine vorausgehende Handlung unter Umständen im Imperfekt erzählt werden muss.

Die Doktorin.

In Amerika lebt ein erfahrener und äusserst humaner Arzt, namens Veigi, welcher ein Bild besitzt, das eine pflanzensuchende Frau mit einer grossen Hotte vorstellt. Es ist dies die Gertrude Bernhard, die Tante von Dr. Veigis Grossvater. Sie war die Frau eines faulen Waadtländerbauern und hausirte mit selbstverfertigten Pflastern und Salben, die sie in ihrer Hotte trug, weshalb sie auch „die Doktorin“ genannt wurde. Nach dem Tode ihres Mannes holte sie sich bei ihrem Bruder einen rüstigen Neffen, der sich gut ins Geschäft einliess. Nach ihrem Tode wanderte der Neffe mit dem von seiner Tante hinterlassenen Vermögen nach Amerika aus und kam zu grossem Reichtum.

Bevor ich zum Schluss den Auszug aus einer ausführlicheren Erzählung abdrucken lasse, erwähne ich ausdrücklich, dass ich der Ansicht bin und selber praktizire, dass Übungen dieser Art bis in die oberste Klasse der Gymnasien und ähnlicher Anstalten Jahr um Jahr fortgeführt werden sollten, natürlich mit Aufgaben, die dem reiferen Alter der Schüler entsprechen.

Zwei Verdingkinder.

I.

Zwei Verdingkinder, die bei der geizigen Siebmacherin verkostgeldet sind, werden von der Bachbäuerin ertappt, wie sie, um den Hunger zu stillen, das von den Hühnern verschmähte Futter essen. Sie gibt darauf den Kindern nicht nur zu essen,

sondern bringt es mit Hilfe des Ortspfarrers dazu, dass die Kinder besser versorgt werden, und zwar nimmt sie das Mädchen zu sich, und Johannes kommt zu einem armen, aber rechtschaffenen Geissbäuerlein.

II.

Nachdem Johannes der Schule entlassen ist, beschliesst die Waisenkommission, trotz dem Widerspruch des Bachbauern und des Johannes, ihn statt zu einem Wagner zu einem armen Weber in die Lehre zu tun. Wie aber der Knabe dem Lisebetli sein Missgeschick klagt, gibt es ihm den Rat, sich bei dem Besitzer einer Uhrenfabrik in Seebisdorf als Kommissionär zu melden. Wirklich erhält Johannes, von der Beredsamkeit des Mädchens unterstützt, die Stelle; doch findet letzteres Veranlassung, dem Knaben das Versprechen abzunehmen, nie blauen Montag zu machen. Dem Johannes geht es sehr gut, und er kommt bald zu einem tüchtigen Uhrenmacher in die Lehre.

III.

Nach dem Tode der Bachbäuerin und ihres Mannes entschliesst sich das Lisebetli nach einem abgewiesenen Heiratsantrag des Johannes, eine Stelle als Haushälterin in Neuenburg anzunehmen. Nach einigen Jahren aber, nachdem sich beide gut gehalten und Johannes etwas erspart hat, schreiten sie zur glücklichen Ehe.

St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz.

Am 29. Dezember versammelte sich in der Kantonshauptstadt die St. Gallische Sekundarlehrerschaft zur 4. Jahreskonferenz. Bereits im November zuvor hatte das neue „grüne Heft“ seine Wanderung in die St. Gallischen Gaue angetreten, freudig begrüsst von allen denen, die in ihm nicht bloss eine anregende, methodische Schrift kennen und schätzen, sondern in seinem Erscheinen auch ein sicheres Zeichen dafür erblicken, dass der ungeduldig erwartete Tag der Konferenz nicht mehr ferne ist.

Einem Wunsche der letztjährigen Konferenz entsprechend, hat Hr. *G. Wiget* in dem diesjährigen „grünen Hefte“ zwei Unterrichtsbeispiele aus der Geschichte niedergelegt. Das eine behandelt das alte Staatswesen vor der französischen Revolution, das andere den Zusammensturz. Diese Präparationen hatten den Zweck, den von der Herbart-Zillerschen Pädagogik aufgestellten Gang einer geschichtlichen Unterrichtsstunde zu illustriren. Der diesjährigen Konferenz war nämlich die Aufgabe zugewiesen, die im Vorjahre begonnene Diskussion über den Geschichtsunterricht fortzusetzen. Über die *Stoffauswahl* wurde bekanntlich entschieden mit der ausgesprochenen Tendenz: *Abrüstung*, d. h. *Kürzung* des Geschichtspensums in der *Quantität*, *Vertiefung* und eingehendere Behandlung des zu Bietenden in der *Qualität*. Dementsprechend wurde das Altertum gestrichen, d. h. in den 3. Jahreskurs verwiesen, um damit in den ersten zwei Jahreskursen der neueren Geschichte mehr Aufmerksamkeit oder, besser gesagt, Berücksichtigung schenken können. Man hatte sich im Herbst 1893 getrennt in der Absicht, nach der vorgeschlagenen Stoffauswahl ein Jahr lang zu unterrichten, um dann an der folgenden Konferenz die gemachten Erfahrungen auszutauschen.

Seltsamerweise wurde die Übermittlung des von der Konferenz einstimmig ausgesprochenen Wunsches an den h. Erziehungsrat, es möchte derselbe gestatten, in Abweichung von dem noch giltigen Lehrplane den Geschichtsunterricht nach der Stoffauswahl des Referenten, Hrn. J. Führer, geben zu dürfen, unterlassen. Im Mai 1894 erschien im amtlichen Schulblatte die bekannte Erklärung der h. Erziehungsbehörde, die an die Geschichtslehrer der Sekundarschulstufe die Aufforderung enthielt, die Bestimmungen des noch zu Recht bestehenden Lehrplanes von 1865 zu beobachten, besonders in dem Sinne, dass das Altertum Unterrichtsgegenstand der 1. Klasse sei. Leider machte die wegen privaten Angelegenheiten verursachte Abwesenheit des Konferenzpräsidenten es unmöglich, sich darüber Klarheit zu verschaffen. Trotz des scheinbaren Misserfolges der letztjährigen Konferenztätigkeit ging die diesjährige Konferenz unentwegt ans Werk, an die Fortsetzung der Diskussion über die Reform des Geschichtsunterrichtes.

Folgen wir nunmehr nach diesen einleitenden Bemerkungen dem Verlaufe der Verhandlungen.

1. An Stelle des verhinderten Präsidenten, Hrn. *Alge*, begrüsste Hr. Direktor *G. Wiget* die zahlreich herbeigeeilten Kollegen. In seinem Rückblicke auf das vergangene Jahr gedachte er mit besonderer Anerkennung der verstorbenen Kollegen *Lareida* und *Huldreich Tobler*, zu deren Ehren die Versammlung sich erhob.

2. An der Diskussion über das gedruckte Referat (Führer) über den Geschichtsunterricht und die ebenfalls gedruckten Unterrichtsbeispiele (Wiget) beteiligten sich die HH. Führer, Ruess, als Korreferenten G. Wiget, Seminardirektor Th. Wiget, Rohner (Buchs) und Dr. Müller.

In Bezug auf die spezielle Methodik vertraten der Referent und vor allem der Korreferent die Ansicht, dass dem freien Vortrage des Lehrers — der sich allerdings zu hüten habe, dabei über die Köpfe der Schüler hinweg zu doziren — immer noch der Vorzug zu geben sei. Hr. G. Wiget verteidigte die Herbart-Zillersche Unterrichtsmethode, d. h. das Lehrgespräch in Verbindung mit der Quellenlektüre. Mit Geschick wies er nach, wie an Hand von passenden Quellenstücken dem Schüler ein gewisses Ereignis, eine Zeitepoche viel unmittelbarer und lebhafter vor das geistige Auge gemalt werden könne als durch den sozusagen modernisirten Vortrag des Lehrers. Wie der darstellende Geschichtsunterricht zu gestalten sei, zeigten die Unterrichtsbeispiele. Trotz einiger vom Korreferenten ganz richtig herausgefühlten Mängel erntete diese Arbeit den verdienten Beifall. Um diese Mängel gerade zu nennen, findet sich sicherlich eine Lücke in der Tatsache, dass im ersten Unterrichtsbeispiele die Bedeutung Ludwigs XIV., der Enzyklopädisten und der Königin Marie Antoinette zu wenig gewürdigt wird im Vergleiche zum übrigen gebotenen Stoffe, während anderseits man sich der Überzeugung nicht entziehen kann, dass eine ähnliche, also ebenso eingehende Behandlung des übrigen Unterrichtspensums nicht denkbar ist, wenn man das vorgesteckte Ziel erreichen will. Allerdings stimmen wir Hrn. Wiget bei, wenn er sagt, dass keine Zeitepoche mehr als gerade diejenige vor der Revolution und diese selbst verdienen, warm und lebensvoll behandelt zu werden.

Über die Veranschaulichungsmittel war man darin einig, dass grosse geschichtliche Karten und vor allem die kulturhistorischen Bilder von Lehmann den Unterricht trefflich unterstützen und fruchtbarer gestalten können.

Die Frage: Soll in der Sekundarschule die sogenannte Verfassungskunde als eigentliches Lehrfach erteilt werden? wurde verneint. Mit Recht wurde hervorgehoben, dass die Schüler und gar die Schülerinnen dafür noch kein Interesse und Verständnis besitzen. So gut als der Grammatikunterricht im Deutschen nicht als besondere Disziplin behandelt werden solle, sondern im Anschlusse an die Aufsatzübungen, so mögen die politischen Zustände unseres Landes gelegentlich im Gange durch die Geschichte erläutert werden. Gerade die Wigetsche Einheit: *das alte Staatswesen*, zeigt deutlich, dass es in der neueren Geschichte eine Menge Anknüpfungspunkte gibt, die Veranlassung zur Vergleichung mit heutigen Zuständen geben.

3. Von einem frischen, fröhlichen Schaffen zeugte der Bericht der *Lesebuchkommission*, dass das von ihr ausgearbeitete Lesebuch für die erste Sekundarklasse (siehe Inhaltsverzeichnis im „grünen Heft“) auf Ende Januar in einer Auflage von 2500 Exemplaren erscheine in Format und Ausstattung des zürcherischen Lesebuches. Preis Fr. 1. 80. Dieselbe Kommission (Hr. Morger, Seminarlehrer, ersetzt durch Hrn. Schwarzenbacher, Rorschach) wurde beauftragt, auch das Lesebuch für die zweite Klasse in Angriff zu nehmen.

4. Freudig begrüsst und einhellig angenommen wurde ferner der Vorschlag der Kommission, ihr das Recht zu erteilen, von einer Konferenz zur andern, sofern es als Bedürfnis erscheint und der Stand der Kasse es erlaubt, die Konferenzmitglieder zu besonderen Fachkonferenzen einzuladen, für sie Preisaufgaben

auszuschreiben, Fachkurse kürzerer Dauer für je ein Fach zu veranstalten, überhaupt alle Massregeln zu treffen, die geeignet scheinen, die Zwecke der Konferenz zu fördern. Warmen Dank den Männern, die an der Spitze der Konferenz stehen, für ihre treffliche Anregung! Möge über ihrer Tätigkeit ein guter Stern walten!

5. *Statutenrevision.* Auf Vorschlag der Kommission wurde die Bestimmung getroffen, dass im Hinblick auf die finanzielle Unterstützung der Konferenz durch die h. Erziehungsbehörden des Kantons nur die an öffentlichen Schulen St. Gallens wirkenden Sekundarlehrer Reiseentschädigung geniessen. Amtsdauer der Kommission zwei statt drei Jahre.

6. Bestätigung der Kommission und der Rechnungsrevisoren.

7. Nächster Verhandlungsgegenstand ist die *Geographie*, wobei die Bezeichnung des Referenten und Korreferenten der Kommission überlassen wird.

8. Der Antrag, St. Gallen als ständigen Konferenzort zu bestimmen, wird verworfen.

9. In der allgemeinen Umfrage machte noch Hr. Reallehrer *Meli*, der bekannte Botaniker des Oberlandes, auf das prächtige Tabellenwerk *Leuba*, *Die wichtigsten essbaren und giftigen Pilze* (Preis Fr. 16. —) samt Kommentar von Apotheker Studer in Bern aufmerksam, als einem trefflichen Mittel, sich leicht und rasch in die sonst so stiefmütterlich behandelte, aber bei näherem Zusehen so anregende Pilzkunde einzuführen. Bund und Kanton erleichtern die Anschaffung des Werkes durch eine Subventionirung von je 25 %, so dass die Kosten für die Schule (Fr. 8) nicht gerade hindernd in die Wagschale fallen.

Damit waren die Traktanden der dreistündigen Verhandlungen erledigt, und es folgte ein „zweiter Teil", der allen Teilnehmern noch lange in froher Erinnerung bleiben wird. Mit besonderer Freude vernahmen dabei die zahlreichen Freunde des Hrn. Führer dessen Wahl zum Mitgliede des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins.

Es war ein schöner Tag, dieser 29. Dezember! *St.*

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Die „Schweizerische Depeschen-Agentur" teilt der Presse folgendes mit:

Herr Bundesrat *Schenk*, dessen wohlwollende Gesinnung für das erwähnte Postulat allgemein bekannt ist, beschäftigt sich gerade gegenwärtig in der eingehendsten Weise mit dem Studium der ganzen Angelegenheit. Er zieht alle gegen die Frage erhobenen Einwände in Erwägung und hofft zuversichtlich, einen Weg und eine Form zu finden, welche keinerlei politische oder religiöse Bedenken mehr erwecken könnten, und welche die Realisirung des Postulates in nächster Zeit sichern. Herr Bundesrat Schenk ist entschlossen, noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dem Bundesrate seine neuen Vorschläge zu unterbreiten und diese Behörde zu veranlassen, zu denselben bestimmte Stellung zu nehmen.

Dem St. Galler m-Korrespondenten. Konferenzen mit „beiderlei Spitzen der Gegner der Schenkschen Schulvorlage" hätten sicher nicht im Gefolge, was sich mein Mitkollege davon verspricht und „timeo Danaos et dona ferentes" sei im voraus des m-Korrespondenten Parole bei seinen Versuchen. — Von einem St. Galler, der erfahren, was Herr (M.) nicht erfahren sollte.

Die „Aarg. Nachr." schreiben: „Etwas zu viel Eifer legt ein Teil der Lehrerschaft in der Frage der Subventionirung der Volksschule durch den Bund an den Tag. Wir sind gewiss nicht der Meinung, dass dem Aschenbrödel Volksschule nicht so bald als möglich geholfen werden sollte. Es wäre unrecht, wenn die Volksschule noch länger mit leeren Worten vertröstet würde...; die Wichtigkeit der Sache wird denn auch in der freisinnigen Partei durchaus nicht verkannt und es ist sicherlich nicht übler Wille, wie einzelne Kundgebungen aus Lehrerkreisen glauben machen wollen, wenn in letzter Zeit ein gewisser Stillstand in der Frage zu verzeichnen ist. Mögen die Lehrer hiefür nicht die leitenden Kreise der Freisinnigen verantwortlich machen, sondern ihre Vorwürfe dorthin richten, wo sie hingehören, nämlich an die Adresse der Ultramontanen... Ein selbständiges Vorgehen der Lehrerschaft, das etwa gar auf die Anbahnung einer Initiative abzielte, würden wir für überstürzt und durchaus verfehlt halten. Drängt sich die Lehrerschaft in dieser Frage zu sehr vor, so gibt sie damit gewissen Demagogen eine bequeme Handhabe zum Ausstreuen des Verdachtes, die Lehrer hätten es nur auf die Hebung ihrer eigenen materiellen Interessen abgesehen... Nichts wäre daher schädlicher für eine gedeihliche Lösung der Frage als ein übereiltes Vorgehen der Lehrerschaft, zu welchem da und dort in etwas unbedachter Weise hingedrängt wird. Die Lehrer können überzeugt sein, dass die Volksschulsubvention auf dem Programm der freisinnig demokratischen Partei so lange obenanstehen wird, bis sie zur Ausführung kommt, wenn auch momentan die Frage der Kranken- und Unfallversicherung zunächst gelöst werden muss. Wenn im Frühjahr die Partei sich in Olten wiederum besammeln wird, so *dürfte* die Bundessubvention der Volksschule sicherlich zur Behandlung kommen und eine Förderung erfahren.

Verein schweiz. Lehrerinnen. Am 9. Januar versammelte sich zum letzten Male das Tombola-Komite im Verein mit dem Vorstande zur Entgegennahme der Schlussrechnung der glücklich zu Ende geführten Tombola. Die Einnahmen betragen Fr. 17396.35, die Ausgaben (Notariats-, Insertions- und Druckkosten, Fracht, Spedition und Porti) belaufen sich auf Fr. 1237.85, so dass sich als Reingewinn die Summe von Fr. 16158.50 herausstellt. Anschliessend an die Rechnungsablage machte die Rechnungsführerin Frl. Baumgartner folgende Mitteilungen: Vom 1. Jan. 1894 — 1. Jan. 1895 ist unser Kassaguthaben, einschliesslich der Tombola-Gelder, eines anonymen Beitrages von Fr. 1000, eines einmaligen Geschenks von Fr. 700 und des Aktiv-Saldos von Fr. 174 des s. Z. von ehemaligen Schülerinnen des Seminars in Hindelbank gegründeten, nun aber aufgelösten „Freundschaftsvereins" auf Fr. 19930 angewachsen. Davon sind Fr. 19000 auf 3 1/4 %tige Kassascheine, der Rest in einem Sparheft auf die Hypothekar-Kassa des Kantons Bern laut § 12 unserer Statuten zinstragend angelegt.

Mit Befriedigung dürfen wir deshalb auf unser 1. Vereinsjahr zurückblicken. Gemeinsames Handeln, vereinigtes Vorgehen haben dies schöne Resultat zu stande gebracht. Der moralische Gewinn aber, hervorgegangen aus dem Zusammenarbeiten der Vertreterinnen der verschiedensten Schulanstalten dürfte dem materiellen mindestens als gleichwertig an die Seite zu stellen sein.

Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns gedrungen, allen unsern rührigen Mitgliedern, den ausserhalb des Vereins stehenden Kolleginnen, den Herren Kollegen, die durch Zuwendung von Gaben und Abnahme von Losen zum Gelingen der Tombola und zur Förderung unseres Werkes beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Möge der junge Verein, dessen humanitäres Ziel so mannigfaltige Beweise warmer Sympathie erfahren durfte, auch im neuen Jahre der Freunde und Gönner viele finden! *E. St.*

Koch- und Haushaltungsschulen. In *Rorschach* tagte letzten Sonntag eine Versammlung, die von der Gemeinnützigen Gesellschaft Rorschach einberufen worden war, um die Gründung einer Koch- und Haushaltungsschule zu besprechen. Vertreten waren dabei auch die Regierung, gewerbliche und gemeinnützige Vereine. In der Diskussion wurde betont, dass es sich nicht nur um ein Institut handle, sondern dass kleinere Anstalten dem Zwecke besser entsprechen und die Berücksichtigung verschiedener Bedürfnisse und Gegenden ermöglichen. Der Frauenverband St. Gallen wünschte nicht nur Koch- und Haushaltungsschulen, sondern mit der Zeit auch Einrichtung von *Kochkursen in der Volksschule.* Wie die weiblichen Handarbeiten, so sollte auch das Koch- und Haushaltungswesen für die Mädchen in den Unterrichtsplan der Volkschule einbezogen werden.

Einstimmig wurde beschlossen:

1. Die Versammlung erklärt sich grundsätzlich mit der Gründung kantonaler Koch- u. Haushaltungsschulen einverstanden.

2. Der Chef des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements, die Vorstände der kant. gemeinnützigen Gesellschaft, des Frauenverbandes St. Gallen und des gemeinnützigen Vereins Rorschach, werden eingeladen, eine Kommission (Aktionskomite) zu bestellen, das einer nächsten Versammlung berichten soll, welche Wege einzuschlagen und welche Mittel zu ergreifen seien, um das Projekt in naher Zeit zweckmässig zu verwirklichen.

Bernischer Lehrerverein. *Militärturnkurse.* Wie Sie der Tagespresse entnommen haben werden, hat der Nationalrat in der Dezembersitzung den anlässlich der Budgetberatung gestellten

Antrag des Herrn Dr. Gobat, es sei in Zukunft von den Strafturnkursen der Lehrer Umgang zu nehmen, abgelehnt. Im Ständerat konnte die Sache nicht zur Sprache gebracht werden. Die Angelegenheit wird nun dem schweizerischen Lehrerverein zu weiterer Behandlung unterbreitet. In der Presse sollen zeitweise orientirende und abklärende Artikel über den Gegenstand gebracht werden. Wir werden nicht unversucht lassen, was zur Beseitigung der unwürdigen Ausnahmestellung der militärpflichtigen Lehrer führen kann.

Arbeitsprogramm. Die Sektionen werden ersucht, die Beratungen über dasselbe nicht leichthin und oberflächlich „abzutun"; eine gründliche und allseitige Besprechung und Beantwortung jedes einzelnen Programmpunktes ist vielmehr für jede Sektion unbedingtes Erfordernis. Eine richtige Lösung der im Arbeitsprogramm liegenden Aufgaben liegt im wohlverstandenen Interesse der gesamten Lehrerschaft. Es sollte nicht vorkommen, dass die Beantwortung einzelner Fragen mit der Ausrede umgangen wird: Wir haben keine derartigen Erfahrungen gemacht, also sprechen wir uns über den Gegenstand nicht aus; oder: Wir halten den Punkt nicht für notwendig. — Wir bitten dringend, uns über die einzelnen Punkte brauchbare praktische Vorschläge und eingehende Auseinandersetzungen zugehen zu lassen.

Die Lehrerschaft von *Tramelan* hat sich von der Sektion St. Imier getrennt und eine eigene Sektion gebildet.

Die Kreissynode Laupen wünscht, dass der Grosse Rat zu einer *Interpretation des § 60* im neuen Schulgesetze veranlasst würde. Dieselbe hätte festzustellen, ob Turnen und weibliche Handarbeit in der obligatorischen Stundenzahl nur für die achtjährige oder auch für die neunjährige Schulzeit inbegriffen sei. Der Vorstand wird eine in diesem Sinne gehaltene Eingabe an die Erziehungsdirektion zu Handen des Gr. Rates ausarbeiten.

Die Sektion Laupen teilt mit, dass die Einwohnergemeinde *Golaten* beide Lehrstellen *auszuschreiben* beschlossen habe. Ein Mitglied des Zentralkomites soll in Verbindung mit dem Sektionspräsidenten die Sachlage untersuchen und eine gütliche Vereinbarung herbeizuführen streben. Bis das Resultat der Untersuchung bekannt gegeben werden kann, sind die Mitglieder ersucht, mit allfälligen Bewerbungen zu warten.

Auf zwei weitere Fälle drohender Beseitigung kann leider nicht eingetreten werden, da die Betroffenen nicht Vereinsmitglieder sind. *Z. K.*

St. Gallen. —s— Korresp. Schon längst hat sich in unserm Kanton das Bedürfnis nach einem Lesebuche für die siebente Klasse der Primarschule geltend gemacht. Man hat sich bis anhin mit dem Eberhardtschen Buche, dritter Teil, beholfen. Dasselbe ist unstreitig ein recht gutes Lehrmittel; aber für unsere Verhältnisse doch nicht ganz passend, weil es eben nicht an den Stoff sich anschliesst, der in den Lesebüchern unserer obern Klassen behandelt wird. Es ist daher sehr zu begrüssen, dass der Erziehungsrat sich endlich anschickt, ein neues Buch für die oberste Klasse zu erstellen, und sehr angenehm hat es die Lehrerschaft berührt, dass die Behörde eine Konkurrenzausschreibung angeordnet hat, und folglich willens ist, die st. gallischen Lehrer bei der Erstellung des Lehr- und Lesebuches ein Wörtchen mitsprechen zu lassen. Man wird dabei die Erfahrung machen, dass man auf diese Weise viel besser zum Ziele gelangt und ein geeigneteres Lesebuch erhält, als wenn man die Erstellung desselben einem pädagogischen Schriftsteller übergibt, der mit den Schulverhältnissen des Kantons St. Gallen nicht vollständig verwachsen ist.

Die Anforderungen an das neue Lehrmittel sind in nachfolgender Weise festgestellt worden:

1. Das Buch gliedert sich, jedoch nicht allzustreng, in einen ethischen, geschichtlichen, geographischen und naturkundlichen Teil. Ethische Stoffe in Poesie und Prosa sind den realistischen Lesestücken beizugeben, soweit sie geeignet sind, dieselben zu begleiten; anderes ist in reichlicher Auswahl als ein besonderer Teil dem Buche einzuverleiben.

2. In den Realien werden, mit Ausschluss wissensch. Vollständigkeit, lebenswarme Einzelbilder aus folgenden Gebieten verlangt:

a) Geschichte:

Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft, (inkl. der Untertanenverhältnisse) und die neue Schweiz (1798 bis zur Gegenwart).

b) Geographie:

Bilder aus Heimat und Fremde, letzteres soweit sie mit der Geschichte, dem Kulturleben und der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes zusammenhängen.

c) Naturkunde:

Mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde.

3. Verfassungskundliche Belehrungen mögen, wo sie sich leicht an die unter Art. 2 genannnten Stoffe anknüpfen lassen, angebracht werden.

4. Der Umfang des Buches soll ungefähr demjenigen des bisherige Rüeggschen Lesebuches für die 6. Klasse gleichkommen.

Die Frist für Einlieferung der Konkurrenzarbeiten ist auf den 1. Mai 1896 festgesetzt, und es sind vom Regierungsrate 700 Fr. für Prämien bewilligt worden.

— In der Konferenz Tablat begründete Hr. *J. Jäger* in Rotmonten die Notwendigkeit der Revision des Lehrplanes (von 1865.) Hinsichtlich der Taxation der Schulen und Lehrer stellte sich Hr. Jäger auf den Standpunkt, den kürzlich ein St. Galler Lehrer in unserem Blatte vertreten hat.

— In der Herbstkonferenz der Lehrer des Bezirks Untertoggenburg sprach Hr. *Aerne* von Oberuzwil über die *Lehrerbildung* (Geschichte und Reformbestrebungen). Er befürwortet:

1. Eintritt ins Seminar nach Absolvirung einer dreikursigen Sekundarschule.

2. Ausdehnung der Seminarzeit auf 4 Jahre. Es wird dieses Thema auch die nächstjährige Kantonalkonferenz beschäftigen.

Zürich. Der h. Erziehungsrat legt dem Vorstand der Synode den Entwurf des umgeänderten *Reglements der Kapitel und Schulsynode* zur Vernehmlassung vor.

— Die *Lehrerschaft des Seminars* hat einen Lehrplan durchberaten und den Entwurf (Einführung der Buchhaltung; etwelche Reduktion der Mathematik; Beschränkung der franz. Literatur, etc.) der Aufsichtskommission eingereicht. Zur Beratung soll demnächst die Revision des Prüfungsreglements für die Lehramtskandidaten (Sekundarschule) gelangen. Mit der Revision des Lehrplans beschäftigt sich auch die Industrieschule, die nach Konzentration trachtet und nach einem Mittelpunkt strebt, wie ihn das Gymnasium in dem Sprachstudium besitzt. Das alles sind Dinge, welche die Lehrerschaft lebhaft interessiren. Wir hoffen, es werden die Behörden die revidirten Entwürfe der Lehrerschaft zur Kenntnis bringen, damit Wünsche, die hie und da laut werden, eingegeben, geprüft und gewogen werden können, ehe die Lehrpläne in Kraft treten.

Tell und Pestalozzi.

Die Kommission für Pflege des nationalen Sinnes (Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft) richtet an die kantonalen Erziehungsdirektionen eine Zuschrift, in der sie die im Verlage von *Brunner & Hauser* in Zürich erscheinenden Bilder Tell und Pestalozzi zur Verwendung als Wandschmuck für Schulräume empfiehlt. Zwei Gründe leiten sie dabei: 1. Die Wirkung von Produkten echter Kunst auf das kindliche Gemüt; 2. das Vorbild, das durch Ausschmückung der Schulen für den Schmuck der Wohnzimmer gegeben wird. Die beiden Bilder sind zum Schmuck der Schulzimmer darum geeignet, weil der eine das Verhältnis des Kindes zum Vater und zum Vaterland, das andere das Verhältnis zum Erzieher und zur Schule zum Ausdruck bringt. Im fernern weist die Zuschrift auf die nahe Weihe des Telldenkmals und auf den 150. Geburtstag Pestalozzis (1896) hin. Beide Bilder können bei partienweiser Abnahme zusammen für 80 Rp. bis 1 Fr. abgegeben werden. (Detailpreis 3 Fr.). Mit Recht hofft die Kommission, dass die kantonalen Erziehungsdirektionen die Bilder für die Schulen anschaffen. Beide Bilder sind künstlerisch sehr schön ausgeführt. Sie gereichen den Autoren zum Ruhme und werden in tausend und aber tausend Kinderherzen stille Begeisterung wecken.

LITERARISCHES.

„Alpenrosen“. Im Verlag von *B. Zweifel-Weber* in St. Gallen, dem Herausgeber von „Helvetia“, Liederbuch für Schweizerschulen, ist jüngst unter dem Titel „Alpenrosen“ ein neues Liederbuch erschienen für *Frauenchöre.* — Da die Gesangsliteratur für Töchter- und Frauenchöre nicht reichhaltig ist — die Töchterchöre existiren eben erst seit einigen Dezennien und sind viel weniger zahlreich als die Männerchöre — so wird mancher Leiter eines Töchterchors, der die eine oder andere Liedersammlung mit seinem Vereine durchgesungen, d. h. die ihm für den Verein passendsten Nummern eingeübt hat und im Begriffe steht, dem Vereine die Anschaffung eines neuen Liederbuches zu empfehlen, das Erscheinen der „Alpenrosen“ freudig begrüssen. — Das vorliegende erste Heft der „Alpenrosen“ enthält 81 drei- und vierstimmige, mit wenig Ausnahmen ganz neue Kompositionen. Der dreistimmige Satz herrscht vor — 55 Nummern — was als Vorzug der Sammlung bezeichnet werden darf; denn die Zahl der Töchterchöre, deren Stimmenmaterial hinreicht, um mit Erfolg vierstimmig singen zu können, ist gering.

Die Lieder sind fast durchweg recht gefällig und nicht sehr schwierig; immerhin finden vorgeschrittene Vereine, die sich auch an recht schwierige Kompositionen wagen dürfen, einige ordentliche Knacknüsse. Besondere Erwähnung verdient das prächtige grössere Tonwerk „Bergmärchen“, komponirt von Rich. Wiesner für Soli und Chor mit Klavierbegleitung. Von den Komponisten, die dem Herausgeber die jüngsten Kinder ihrer Muse zur Verfügung stellten, seien genannt: Angerer, Attenhofer, Baldamus, Biedermann, Bogler, Sturm, Schneeberger, Schnyder, Stehle, Surläuly, Willi, Wiesner. In die Sammlung sind auch vier Lieder mit französischem Text aufgenommen worden. Ob dies einem praktischen Bedürfnisse entspricht, bleibe dahingestellt.

Stehen wir nun auch durchaus nicht an, die „Alpenrosen“ als eine gediegene Liedersammlung zu empfehlen so wollen wir schliesslich doch nicht unterlassen beizufügen, dass wir an unserm Orte es gern gesehen hätten, wenn das erste Heft erst mit dem in Aussicht genommenen zweiten Heft, welches vornehmlich alte, typische Volkslieder enthalten soll, erschienen wäre. Das ganze Liederbuch wäre voraussichtlich nicht zu stark geworden und wäre wohlfeiler zu stehen gekommen — das erste Heft kostet in Leinenband Fr. 1. 80. — als die Einzelanschaffung beider Hefte. In kurzer Frist neue Liederbücher anzuschaffen, ist den wenigsten Vereinsmitgliedern angenehm, und so könnte es denn geschehen, dass die schönen Lieder, welche das erste Heft der „Alpenrosen“ tatsächlich enthält, die Verbreitung nicht fänden, wie wir sie wünschen möchten. Verhehlen wir nicht, dass es nicht wohlgetan wäre, wenn ein Leiter mit seinem Vereine ausschliesslich neue Kompositionen üben und damit die Pflege des Volksliedes vernachlässigen würde.

Die „Alpenrosen“ werden also nach unserer Ansicht einem wirklichen Bedürfnisse erst dann ganz entsprechen, wenn sie vollständig, in einen Band vereinigt, zu einem mässigen Preise erhältlich sein werden. *U. L.*

Johannes Meyer, *Lehr- und Übungsbuch* für den Unterricht in der deutschen *Rechtschreibung.* Nach methodischen Grundsätzen für Mittel-, Bürger- und gehobene Volksschulen, Gymnasien, Realschulen und höhere Mädchenschulen. 10. Aufl. 40 Rpn. Hannover, Verl. von Karl Meyer.

Wo man das Bedürfnis empfindet, für den Unterricht in der Rechtschreibung ein besonderes Lehrmittel zu verwenden, da mag das vorliegende der Berücksichtigung empfohlen sein. An möglichst gründlicher, erschöpfender Behandlung des Stoffes fehlt es demselben nicht.

Johann Fetter, Realschuldirektor in Wien. *Inwiefern lässt sich beim Massenunterrichte individualisiren?* Bermann & Altmann, Wien 1894. 31 Seiten; 70 Pf.

Die Frage liesse sich auch etwa so fassen: Welche Verhältnisse in und ausser der Schule erschweren die erziehende und unterrichtende Tätigkeit des Lehrers, und wie müssen Disziplin und Unterricht, wie muss der gegenseitige Verkehr zwischen Lehrern und Schülern, wie das Ineinandergreifen der Tätigkeit verschiedener Lehrer an der gleichen Klasse beschaffen sein, damit die Schule ihrer Aufgabe nach allen Richtungen gerecht werden kann? Das Schriftchen enthält viele gute Gedanken in anregender Form und ist namentlich auch deshalb beachtenswert, dass nicht bloss die Individualität des Schülers, sondern auch diejenige des Lehrers berücksichtigt wird. *T. G.*

Twiehausen, Odo, *Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen.* Erste Abteilung. Unterstufe. 4. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 260 S. M. 2. 80.

Dieses methodische Handbuch, dessen Inhalt nach Lebensgemeinschaften zusammengestellt ist, liefert neuerdings den Beweis, dass der Autor mit grossem pädagogischem Geschick ausgestattet ist. Die Schilderungen sind frisch und wahr, und über dem Ganzen schwebt ein poetischer Zauber, der nur einem warm empfindenden Gemüt und einem Meister der Sprache eigen sein kann. Wir sind nach dem, was uns auch sonst über die schriftstellerische Betätigung des Autors bekannt ist, berechtigt anzunehmen, dass die beiden folgenden Bände für die Mittel- und Oberstufe, sowie der Ergänzungsband, die gleichen Vorzüge aufzuweisen haben wie der vorliegende. *K. G.*

Neue Bücher.

Geschichte der Schweizertruppen in französischen Diensten vom Rückzug aus Russland bis zum zweiten Pariser Frieden. (1813—1815) von Dr. *A. Maag.* Biel. E. Kuhn. 568 S. und 5 lith. Tafeln.

Pestalozzis Berufswahl und Berufslehre von Dr. *H. Morf.* Liegnitz, K. Seyffarth. 39 S. 70 Rp.

Im Nebel, Schwank in 1 Aufzug von *F. Sommer.* ib. 25 S. 80 Rp.

Lebensbilder aus der Länder- und Völkerkunde für *Haus und Schule* von *A. Kleinschmidt.* I. Bilder aus Amerika. Weinheim (Baden) Fr. Ackermann. 432 S. br. 6 Fr.

Streifzüge durch Wald und Flur. Eine Anleitung zur Beobachtung der heimischen Natur in Monatsbildern für Schule und Haus von *B. Landsberg.* Leipzig, G. Teubner. 192 S. geb. Fr. 3. 70.

Der Volksschullehrer ein Paria der modernen Gesellschaft. Kulturbilder aus dem Ende des XIX. Jahrhunderts von ***. Leipzig und Wurtzen, A. Thiele. 192 S. Fr. 2.

Literarische Charakterbilder. Ein Buch für die deutsche Familie von *Ad. Wilh. Ernst.* 12 Bildnisse. Hamburg, K. Kloss. 318 S. br. Fr. 5. 35, geb. Fr. 6. 75.

Schulgrammatik der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. (Ausgabe B) von *Arn. Ohlert.* Hannover, K. Meyer. 205 S. br. Fr. 2. 35.

Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen von dems., ib. 244 S. br. Fr. 2. 70.

Buchhaltungskurs von *F. Jakob.* 4 Hefte (Inventarbuch, Journal, Kassabuch, Hauptbuch). Bern, W. Kaiser.

Illustrirtes Jahrbuch der schweizer. Armee. 1894. Von *Balmer* und *Wieland.* Bern, W. Kaiser. 4⁰. 182 S. Fr. 3. 80.

Griechisches Lese- und Übungsbuch vor und neben Xenophons Anabasis von Dr. *O. Kohl.* II. Teil. 2. Auflage. Halle a. S., Waisenhaus. 120 S. Fr. 1. 35.

Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele von Dr. *Sig. Feist.* I. Unterstufe. ib. 187 S. Fr. 2.

Lehrbuch der Geometrie für höhere Schulen von Dr. *A. Gille.* I. Ebene Geometrie, ib. 132 S. Fr. 1. 60.

Leitfaden der Musiklehre für den Unterricht in Präparanden-Anstalten von *R. Werner.* Hannover, K. Meyer. 80 S. Fr. 1. 35.

Das neue Universal-Monogramm von *E. Franke.* Heft 3. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. Bl. 114—173. Fr. 5.

Muret, enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Berlin, Toussaint-Langenscheidt. Lief. 14. Fr. 2.

Verein der Musikfreunde. Heft 1. Leipzig, Verlag des V. d. Musikfreunde.

Neue Elementar-Klavierschule von *R. Wohlfahrt.* Fr. 4. Köln, P. J. Tonger.

Buchführung über Land- und Hauswirtschaft. Zwei Aufgaben zur Besprechung in den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen des Kantons Zürich. Winterthur. *J. Steiner,* Lehrer.

Kleine Mitteilungen.

— *Jubiläum.* Am 6. Januar ehrte die Stadt Aarau die 50-jährige Schultätigkeit des Herrn Herzog, der seit 44 Jahren in Aarau Lehrer ist, durch eine würdige schöne Feier, an der Behörden, Lehrer und Einwohner der Stadt dem Jubilaren ihre Dankbarkeit bezeugten. Ernste Worte und froher Sang wechselten zu Ehren des Gefeierten, der unsern Lesern durch seine Publikationen, wie als langjähriger Präsident der Jugendschriftenkommission bekannt ist.

— *Besoldungserhöhungen.* Seltisberg (Aargau) 100 Fr.; Safenwil 100 Fr.; Volken 150 Fr.; Rüfenach 100 Fr.

— *Polytechnikum.* Zum Mitglied des eidg. Schulrates wurde Herr Gotthardbahn-Direktor *Dietler* in Luzern gewählt. Als Professor der englischen Sprache und Literatur Herr *Dr. Th. Vetter*, a. o. Professor an der Universität Zürich.

— Der *zürcherische Kantonsrat* hat den Antrag der Staatsrechnungsprüfungskommission auf Verminderung der Stipendien an Sekundarschüler von 45,000 auf 40,000 Fr. mit 85 gegen 56 Stimmen verworfen. Ein Antrag auf Erhöhung des Kredites für die Kantonsbibliothek von 21,000 auf 23,000 Fr. fand dagegen keine Mehrheit.

— *Rheinfelden* erhielt durch Erledigung eines Streites über altes Klostergut vom Staat 105,000 Fr. zu einem Fond für die Bezirksschule.

— In *Frauenfeld* halten die Lehrer der Kantonsschule eine Reihe von Vorträgen, deren Reinertrag in die Hülfskasse der Lehrer fällt. (Themata: Aus dem ägyptischen Rechtsleben, Hr. Dr. Schulthess. Die Sintflutsage, Hr. Dr. Stauffacher. Die wilden Bienen, Hr. Wegelin. Die Musik der Sprache, Hr. Dr. Spiller.)

— Der neue Leiter der „*Volksschule*", Prof. Tomberger in *Wien*, schreibt in Nr. 1 des gen. Blattes: „Die Erfahrung lehrt, dass die Feinde unseres Schulwesens mit ihrer Wühlarbeit gerade dort einsetzen, wo ihnen durch die Uneinigkeit der Lehrerschaft ein Angriffspunkt eröffnet wird .. eine Fachzeitung, die in den Händen der Lehrer liegt, muss stets auf der Hochwarte stehen, um die eigenen Reihen mit sicherem Auge leiten zu können, wenn hier oder dort Gefahr droht."

Villa zu verkaufen.

Eine schöne grosse und massiv gebaute Villa in Kreuzlingen wird Familienverhältnisse wegen **billig** verkauft. Diese enthält in zwei Etagen in einem Vorder- und Hintergebäude 18 geräumige Zimmer, inklusive Salon. Hiebei ein 2 Morgen grosser Baum- und Blumengarten mit vielen Obstbäumen, Remise, Scheune und Stallung, ein laufender Brunnen und Wasserversorgung im Hause. [O V 22]

Das Anwesen würde sich ganz besonders zu einem Pensionat für junge, französisch sprechende Leute eignen, die die deutsche Sprache zu erlernen wünschen. Bei tüchtiger Leitung wäre unzweifelhaft ein sehr gutes Auskommen gesichert. — Näheres erteilt: **Sauter, a. Notar, Kreuzlingen.**

Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH
Musikalien und Instrumenten-Handlung

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110.* —
Alleinvertretung *der amerikanischen*
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.
Alle andern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.
Das Haus Estey leistet *nur Garantie* für die in der Schweiz *durch unsere Häuser* bezogenen Instrumente.
Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.
Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.
Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG
Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen [O V 370]
Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl, **Saiten** für alle Instrumente.
Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

= Den neuen Katalog =
für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schmetterlings-Sammlungen
für
Schulen und Naturfreunde. [O V 488]

Elegante Glaskästen, Grösse 6 × 30 × 40 Centimeter, enthaltend die bekanntesten schweizerischen Schmetterlinge, fein präparirt und wissenschaftlich bestimmt (mit latein. und deutschen Namen), sehr passend als Zimmerschmuck, gebe ich ab à 10 Fr. Preislisten gratis.

Graf-Krüsi, Gais, Kt. Appenzell.

Für die
Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung.
Schweizerische
Portrait-Gallerie.
IV. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
nur **zwei Franken** statt **sechs Franken.**

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den vierten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrerzeitung** in Zürich.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Utzinger-Calmberg, *Die Kunst der Rede.* Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. Dritte Auflage. 3 Fr.

Ein wohlunterrichteter und wohlunterrichtender Führer. Das Buch wird jedem, der reden will ein nützlicher Ratgeber sein.

Preussische Lehrerzeitung. Spandau, 1891

Biel [O V 436] **Gebrüder Flury** ***Biel***

Fabrikation
von allen gangbaren Sorten Kurrentschriftfedern
unter dem Kollektivnamen
Schweizer Federn
(Plumes suisses)
Noten- und Rundschriftfedern
Verpackung in Schachteln à 100 Stück
Muster und Preisverzeichnisse gratis und franko

Fabrication
des plumes les plus connues et les plus appréciées
sous le nom collectif
PLUMES SUISSES
(Schweizerfedern)
Plumes pour la ronde la gothique et à copier la musique
en boîtes de 100 pièces
Échantillons en nature et prix sur demande

Bienne (Suisse) **FLURY FRÈRES** **Bienne** (Suisse)

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen **gratis** und **franko** einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib-** und **Zeichenunterricht** von Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern und Thürlemann.

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in Zürich und Leipzig.

S. Roeders National-Schulfeder Nr. 11
in extrafeinen und feinen Spitzen. [O V 8]
Anerkannt beste und preiswürdigste Schulfeder.— Durch alle Schreibwaarenhdlg. zu beziehen.

Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von *J. Bollinger-Auer.* Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

[O V 384]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

Art. Institut Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Soeben erscheint:

Statistisches Jahrbuch der Schweiz.

Vierter Jahrgang 1894.

Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Eidgenössischen Departements des Innern in Bern.

Mit zwei Beilagen in Farbendruck.

— ***Preis 8 Franken.*** —

Der vierte Jahrgang dieser bedeutendsten aller statistischen Publikationen unseres Landes beschlägt das abgelaufene Jahr 1894. Mit ihm ist der Beweis erbracht, dass das eidg. statistische Bureau redlich bemüht ist, in möglichst viele Gebiete der Volkswirtschaft einzudringen und dem Staatsmann, dem Gelehrten, wie dem schlichten Bürger das Soll und das Haben im grossen Haushaltungsbuche unseres Vaterlandes vor Augen zu führen und ihn auf dem kürzesten Wege über wichtige Dinge zu belehren, die zu übersehen und miteinander zu vergleichen auf andere Weise sehr schwierig, ja unmöglich ist. Die Abschnitte, die das Werk enthält, sind folgende: Bodenfläche, Bevölkerung; Bevölkerungsbewegung, Landwirtschaft, der Viehstand, Forstwirtschaft, Fischzucht und Jagd, Salinen, Industrie, Verkehr und Verkehrsmittel, Handel, Versicherung, Banken, Aktiengesellschaften, Preise, Gesundheitswesen, Gesundheitspolizei, Unterstützung, Erziehung und Unterricht, Finanzwesen, Gefängniswesen, Militärwesen; Politische Statistik der Schweiz, Diversa.

Beigegeben sind zwei graphische Darstellungen.

Diese Titel deuten bloss in ganz allgemeiner Weise den Inhalt an. Dieser ist in mannigfacher Weise spezialisirt, so dass jedes Kapitel in mehrere, manches in eine ganze Anzahl von Unterabteilungen zerfällt. Um beispielsweise vorzugehen, greifen wir aus einem derselben einige dieser Unterabteilungen heraus und zwar aus dem über Bevölkerungsbewegung. Es enthält dasselbe: Eheschliessungen und Ehescheidungen seit 1876. Gesamtzahl der Geburten seit 1876 und ihr Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, Gesamtzahl der Sterbefälle unterschieden nach den wichtigsten Krankheitsursachen etc. etc.

Die überseeische Auswanderung in den Jahren 1881—1892, Reiseziel der Auswanderer, die Auswanderer nach dem Beruf etc. Die Unglücksfälle in den 15 grösseren städtischen Gemeinden und in den 43 grössern Zivilstandskreisen der Schweiz während des Jahres 1893 etc.

Ähnliche Reichhaltigkeit bieten alle übrigen Kapitel, so dass das Buch uns über alle möglichen Verhältnisse aufzuklären geeignet ist.

Nicht nur in den Schreibstuben der Behörden und der Geschäftsleute wird sich das statistische Jahrbuch der Schweiz als wertvolles Nachschlagebuch erweisen; es sollte auch in Volksbibliotheken und in der Hand des Lehrers an Sekundar- und Fortbildungsschulen nicht fehlen, da es in ganz besonders wirksamer Weise den Unterricht in der Vaterlandskunde unterstützen kann.

Es ist das Buch auch gar sehr den Besitzern von Wirtschafts- und Gesellschaftslokalitäten zu empfehlen, wo ja die Verhältnisse, die es behandelt, in der Diskussion gar häufig zur Sprache kommen und oft ganz widersprechende Meinungen laut werden.

Bei diesen Meinungsdifferenzen an das Jahrbuch, als Schiedsrichter, appelliren zu können, ist in solchen Fällen gewiss sehr erwünscht.

Im Auftrag des Eidgenössischen Statistischen Bureau in Bern ist auch dieser Jahrgang wieder an schweizerische Lehrer und Schulbehörden bei direkter Bestellung in beliebiger Anzahl zum reduzirten Preise von Fr. 5.50 per Exemplar abzugeben.

Die Versendungen erfolgen gegen Nachnahme unter Zuschlag des Porto.

Art. Institut Orell Füssli.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich